

5.417 Zeichen
Abdruck honorarfrei
Beleg wird erbeten.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bayreuther Forschungsexkursion vor einem Hubschrauber des UNC Hospital System in Chapel Hill, North Carolina.

„Crossing Borders“ –

Einblicke in das U.S.-amerikanische Gesundheitssystem

Wissenschaftliche Herangehensweisen an Strukturen und Prozesse im Gesundheitswesen zu vermitteln und dabei die aktuellen Herausforderungen stets im Blick zu behalten – dies ist das Ziel des Masterstudiengangs „Gesundheitsökonomie“ an der Universität Bayreuth. Ein wichtiger Teil des Studienprogramms ist dabei der Vergleich zwischen Deutschland und anderen Industrieländern, insbesondere den Vereinigten Staaten. Unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Schmid hatten Bayreuther Studierende während einer elftägigen Exkursion im März 2015 die Gelegenheit, sich über verschiedenste Aspekte des Gesundheitssystems in den USA zu informieren. Ein Schwerpunkt war dabei der von Präsident Barack Obama initiierte „Affordable Care Act (ACA)“.



Auswirkungen der aktuellen Gesundheitsreform

„Diese unter dem Namen ‚ObamaCare‘ bekannt gewordene Gesundheitsreform hat am schwer durchschaubaren Mix an Zuständigkeiten und Finanzierungsströmen zunächst nichts geändert“, berichtet Prof. Schmid. „Dies liegt daran, dass die Reform nicht auf einen Systemwechsel abzielte, sondern das sehr fragmentierte und uneinheitliche Gesundheitssystem der USA beibehalten hat.“ Gleichwohl sei bereits jetzt eine Reihe von Verbesserungen erkennbar. „Der Anteil der Menschen ohne Krankenversicherung ist mittlerweile von rund 18 auf unter 13 Prozent gesunken. Die Ausweitung des Versicherungsschutzes wird insbesondere durch ‚Health Insurance Marketplaces‘ gefördert. Dies sind Online-Portale, in denen standardisierte Versicherungspakete angeboten werden. Die Versicherungsunternehmen dürfen die Höhe der Beiträge nicht flexibel am Krankheitsrisiko ausrichten, und viele Bürger haben Anspruch auf steuerfinanzierte Zuschüsse zu ihren Beiträgen“, erklärt der Bayreuther Gesundheitsökonom.

Damit die von den einzelnen Bundesstaaten verwalteten medizinischen ‚Medicaid‘- Hilfsprogramme auch den ärmsten Bevölkerungsteilen zugute kommen, hat die U.S.-Regierung Steuermittel aus dem Bundeshaushalt bereitgestellt. Doch gerade an diesem Punkt wird deutlich, wie stark die politische Polarisierung in den USA das Gesundheitswesen beeinflusst. „Aus rein politischem Kalkül verweigern einige Bundesstaaten, in denen die Republikanische Partei die politische Mehrheit hat, die Annahme des Geldes aus Washington. Stattdessen nehmen sie in Kauf, dass Teile ihrer Bevölkerung auch weiterhin keinen regulären Zugang zum Gesundheitssystem haben“, so Prof. Schmid.

Best Practice-Beispiele

Die Exkursionsteilnehmer erwartete in den USA ein umfangreiches und vielseitiges Programm. Am Beginn standen Vorlesungen an der University of North Carolina in Chapel Hill, mit der die Universität Bayreuth schon seit vielen Jahren einen wissenschaftlichen Austausch auf dem Gebiet der Gesundheitsökonomie unterhält. Anschließend konnten die Gäste aus Bayreuth eine Reihe von namhaften Forschungseinrichtungen, Krankenhäusern und Versicherungsunternehmen in North Carolina kennenlernen. Besonders eindrucksvoll waren die Besuche in den Spitzenkliniken des UNC Hospital Systems und der Duke Hospitals. „Hier lernten wir qualitativ hochwertige Versorgungssysteme kennen, die in einer Liga



Zu Gast bei der Federal Trade Commission (FTC) in Washington, einer Bundesbehörde der USA. Sie ist insbesondere zuständig für Fusionskontrolle und Verbraucherschutz.

mit deutschen Vorzeigekrankenhäusern agieren“, berichtet Prof. Schmid. „Gerade die privaten und zugleich der Gemeinnützigkeit verpflichteten Duke Hospitals praktizieren einen in Deutschland so nicht vorstellbaren Hotelstandard, der sich auf mehr als 3 Milliarden Dollar Stiftungsvermögen sowie auf großzügige Spenden stützt. Dabei stehen diese Krankenhäuser allen Bevölkerungsgruppen offen.“

Cynthia Herrmann, Masterstudentin der Gesundheitsökonomie, resümiert: „Auch wenn ich das deutsche Gesundheitssystem nicht gegen das der USA tauschen möchte, so gibt es doch faszinierende Beispiele von Best Practice, von denen wir viel lernen können.“ Sie verweist auf vernetzte Versorgungsmodelle, mit denen die Kontinuität der Versorgung sichergestellt wird, und auf die Accountable Care Organisationen, die neuartige Formen der Vergütung medizinischer Leistungen auf den Weg gebracht haben.

“Ein besseres Gefühl für das amerikanische Selbstverständnis“

Der zweite Teil der Exkursion fand in Washington DC statt. Experten der Federal Trade Commission berichteten über die Schwierigkeiten, in einem von Fusionen und Integrationsdruck geprägten Krankenhausmarkt wettbewerbliche Strukturen zu schützen. Erfahrene Mitarbeiter zweier einflussreicher Unternehmen im U.S.-amerikanischen Gesundheitsmarkt,



der AkinGump LLP und der Siemens Healthcare, erläuterten gesundheitspolitische Zusammenhänge und berichteten über ihre Erfahrungen im Bereich ‚Government Affairs‘. Vertreter weiterer Institutionen gaben Einblicke in ihre Arbeit und in ihre Erwartungen über die künftige Entwicklung. Prof. Schmid zieht ein positives Fazit dieser gesundheitsökonomischen Forschungsreise: „Unsere Studierenden haben in kürzester Zeit eine unglaubliche Menge aktueller Informationen erhalten, die in dieser gebündelten Form in der wissenschaftlichen Literatur nicht zugänglich sind. Noch viel wichtiger ist allerdings, dass sie diese Informationen aus erster Hand erhalten haben. So konnten sie ein besseres Gefühl für das amerikanische Selbstverständnis entwickeln, ohne das sich das Gesundheitssystem in den USA kaum verstehen lässt.“ Für 2016 ist ein Gegenbesuch von Studierenden der University of North Carolina in Chapel Hill, der University of Ann Arbor in Michigan und der University of Missouri in Columbia geplant.

Kontakt:

Prof. Dr. Andreas Schmid
JP Gesundheitsmanagement
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
Tel.: +49 (0)921 55 4324
E-Mail: andreas.schmid@uni-bayreuth.de
www.mig.uni-bayreuth.de

Text und Redaktion:

Christian Wißler M.A.
Stabsstelle Presse, Marketing und Kommunikation
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
Tel.: +49 (0)921 55-5356
E-Mail: mediendienst-forschung@uni-bayreuth.de

Fotos:

S.1.: Barbara Gancarczyk, mit Autorangabe zur Veröffentlichung frei.
S.2.: Florian Berger; mit Autorangabe zur Veröffentlichung frei.
In hoher Auflösung zum Download unter:
www.uni-bayreuth.de/presse/images/2015/049/



Kurzporträt der Universität Bayreuth

Die Universität Bayreuth ist eine junge, forschungsorientierte Campus-Universität. Gründungsauftrag der 1975 eröffneten Universität ist die Förderung von interdisziplinärer Forschung und Lehre sowie die Entwicklung von Profil bildenden und Fächer übergreifenden Schwerpunkten. Die Forschungsprogramme und Studienangebote decken die Natur- und Ingenieurwissenschaften, die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie die Sprach-, Literatur und Kulturwissenschaften ab und werden beständig weiterentwickelt.

Gute Betreuungsverhältnisse, hohe Leistungsstandards, Fächer übergreifende Kooperationen und wissenschaftliche Exzellenz führen regelmäßig zu Spitzenplatzierungen in Rankings. Die Universität Bayreuth belegte 2014 im weltweiten Times Higher Education (THE)-Ranking ‚100 under 50‘ als eine von insgesamt sechs vertretenen deutschen Hochschulen eine Top-Platzierung.

Seit Jahren nehmen die Afrikastudien der Universität Bayreuth eine internationale Spitzenposition ein; die Bayreuther Internationale Graduiertenschule für Afrikastudien (BIGSAS) ist Teil der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. Die Hochdruck- und Hochtemperaturforschung innerhalb des Bayerischen Geoinstituts genießt ebenfalls ein weltweit hohes Renommee. Die Polymerforschung ist Spitzenreiter im Förderranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die Universität Bayreuth verfügt über ein dichtes Netz strategisch ausgewählter, internationaler Hochschulpartnerschaften.

Derzeit sind an der Universität Bayreuth rund 13.250 Studierende in 135 verschiedenen Studiengängen an sechs Fakultäten immatrikuliert. Mit ca. 1.200 wissenschaftlichen Beschäftigten, davon 233 Professorinnen und Professoren, und etwa 870 nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die Universität Bayreuth der größte Arbeitgeber der Region.